

Predigt „Beliebt sein“ – und was das mit mir machen kann

10.05.2020, Gemeinde Attersee

KOMM Gottesdienst; Video-Gottesdienst, Aufnahme am 01.05.2020

Liebe Gemeinde!

Ich habe es mir angewöhnt, meine Predigtthemen zu Hause am Esstisch mit meinen Kindern zu besprechen. Kinder sagen relativ schnell was sie denken, Kinder halten nicht vor dem Berg mit ihrer Meinung. Der Spruch „aus Kindermund tut Wahrheit kund“ stimmt irgendwie, naja manchmal.

So habe ich es auch mit dem heutigen Thema gehalten, ‚beliebt sein‘.

Wild entschlossen, fragte ich meine Jungs: „Willst du einmal beliebt sein?“

Einer antwortet: „Weiß nicht“, war die Antwort.

Ich fragte weiter: „Was heißt eigentlich ‚beliebt sein‘, weißt du das?“

„Naja, dass man von Menschen gemocht wird.“

Das Gespräch lief etwas schleppend, die Erfolgsaussichten für eine fruchtbare Antwort für die Predigt wurden immer geringer.

„Aber weißt du was, Papa, ‚beliebt sein‘ ist ja gar nicht so wichtig.“

Ich war überrascht. „Ok“ sagte ich etwas verdutzt.

„Papa, das ist nicht so wichtig, *weil* Gott einen liebt, braucht man das von anderen Menschen nicht mehr.“

Ich war schockiert. So eine Antwort hatte ich nicht erwartet.

„Aus Kindermund tut Wahrheit kund“, ja, das stimmt.

„Das haben wir im Kindergottesdienst gelernt!“ fügte er hinzu.

Ich war so stolz auf meinen Sohn. Ich war so stolz auf die Worte, die aus meiner Sicht in diesem Moment etwas ganz Wichtiges ausgedrückt haben. Freude wanderte über die Gesichter der Eltern.

Ganz gerührt sagte ich: „Wow, das hast du dir gut aus dem Kindergottesdienst gemerkt!“

Dann kam der Nachschlag:

„Juhu, dann muss ich ja nicht mehr in den Kindergottesdienst gehen!“

Naja, „aus Kindermund tut Wahrheit kund“, ja, das stimmt irgendwie, naja manchmal.

Nun, einer meiner Söhne hat den Wunsch ‚beliebt zu sein‘ ausgeschlagen. In einem bestimmten Sinn hat er eine tiefe Wahrheit verkündet. Eine Wahrheit, die ihm wahrscheinlich gar nicht so bewusst ist.

„Papa, das ist nicht so wichtig, weil Gott einen liebt, braucht man das von anderen Menschen nicht mehr.“

Was er hier so weise in Worte gefasst hat, ist, dass er sich nicht vom „Beliebt-Sein“ abhängig machen will. Da gibt es eine Gefahr, die mit dem ‚Beliebt-Sein‘ verbunden ist. Die Gefahr liegt dort, wo ein Mensch die Anerkennung und das ‚Beliebt-Sein‘ des Anderen ‚braucht‘.

Zwingend benötigt, um sich wohlfühlen.

Braucht, wie die Luft zum Atmen. Es notwendig ist, um zu leben.

Ja, es gibt die Gefahr, dem nachzulaufen, vor anderen gut dazustehen und sich beliebt zu *machen*.

Ja, es gibt die Gefahr, dem Gefühl auf dem Podest zu stehen, nachzujagen, hoch oben zu sein, wichtig für andere zu sein.

Es ist die Gefahr nicht zu merken, dass das eigene Herz gefangen wird von einem Beliebtheitsbarometer.

Liebe Gemeinde, das geht viel schneller als man denkt.

„Was denkt der andere jetzt über mich?“

„Hoffentlich mag sie mich noch.“

„Warum schaut sie gerade so kritisch, habe ich was falsch gesagt?“

„Warum habe ich noch so wenig ‚Likes‘ auf Facebook und Instagram für mein Foto?“

Es gibt die Gefahr das eigene Herz an daran fest zu machen. „Beliebt sein“ wird mein Schatz. Mein Schatz, dem ich nachlaufe und diene.

Nicht zufällig heißt es in der Bibel: „Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.“ (Matthäus 6, 21)

Liebe Gemeinde, was ich damit sagen will, ist, dass unser Herz so manche Tücken hat. Es wird immer wieder versuchen einer Sache nachzulaufen, die an und für sich gut ist. Natürlich ist es an und für sich gut von anderen Menschen Wertschätzung zu erleben. Natürlich ist es wichtig gelobt und anerkannt zu werden. Das gehört zum Menschsein dazu.

Unser Herz wird aber versuchen aus der Sache die mir gut tut einen Herrn zu machen, dem ich dienen soll.

Es will dem nachlaufen und anhängen, unser Herz will es zum Herrn machen. In der Bibel wird dafür ein eigenes Wort gebraucht: „Götze“. Hier ist nicht der Fußballer Mario Götze gemeint, sondern ein Wort, das Martin Luther in die deutsche Sprache eingeführt hat.

Das Wort „Götze“ kommt in dem ersten Teil der Bibel, dem Alten Testament, oft vor. „Götzen“ waren in alten Zeiten häufig Gegenstände, die sich Menschen gebaut und errichtet haben. Sie haben sie verehrt und angebetet und zum Gott gemacht. Sie standen im Haus oder an öffentlichen Plätzen. Man konnte sie sehen, man *sollte* sie im Alltag sehen, um erinnert zu werden, sie anzubeten. Von diesem Gegenstand erhoffte man sich zum Beispiel Glück, Schutz oder Reichtum, ein glückliches Leben oder Beliebtheit. In alten Zeiten konnte man Götzen sehr schnell erkennen, denn das waren meistens Statuen auf einem Podest. Heute ist es etwas schwieriger zu erkennen, was ein Götze ist.

Es gibt viele Formen von Götzen.

Genug Geld verdienen, kann zum Götzen werden. Einer erhofft sich Sicherheit in seinem Leben, wenn er nur genug Geld hat. „Soviele Euro diese Woche gespart, wenn ich das noch länger durchhalte, dann wird es genug sein.“

Aber wann ist genug?

Eine andere will die perfekte Mutter sein. Ein Kinderbetreuungsprogramm jagt das nächste, eine perfekte Mutter sein, die Wünsche der Kinder stehen im Mittelpunkt, nie mit den Kindern streiten, das Essen ist ausgewogen, die Bewegungsminuten pro Tag stimmen. „Die Wäsche für die Kinder muss perfekt gebügelt sein, dann wird es gut sein.“ Aber sie zerbricht dabei, weil alles einfach nicht machbar ist.

Es kann aber auch kleine Götzen in unseren Leben geben. Heute 5 Kilometer gelaufen, morgen sind es 5,5 Kilometer. Am Wochenende bekomme ich die Auswertung meiner digitalen Uhr, die mir sagt, wo ich erfolgreich war und wo ich *erfolgreicher* sein muss. „Komm schon, aufstehen, noch ein paar Schritte, dann hast du die 10.000 Schritte geschafft.“ Der Drang sich selbst zu optimieren, kann zum Götzen werden.

Das alles kann zum Herren über das eigene Herz werden. Wir beginnen unser Herz daran zu hängen. Dann beginnt unser Herz diesem Götzen zu dienen. Ein Götze ist ein Herr, um den unsere Gedanken und das, was wir tun, kreisen und dem dienen.

Etwas, das eigentlich gut ist, wird zum grausamen Herren, der beginnt das Herz zu versklaven. Es entsteht Druck, weil es nicht genügt. Es entsteht Druck, weil es besser sein könnte.

Liebe Gemeinde, das alles sind für sich genommen gute Sachen, genug Geld verdienen, eine gute Mutter sein, Sport und auch „beliebt zu sein“. Das sind Dinge, die uns gut tun und für unser Leben wichtig sind, wenn sie *nicht* zum Mittelpunkt unseres Herzens werden. Achtung, unser Herz kann alles zum Götzen machen.

Der entscheidende Punkt dabei ist nicht der Gegenstand oder das Thema, wie „beliebt sein“, sondern, was sich im Herzen des Menschen abspielt. Der Mensch hängt sein Herz an einen Götzen. Er bindet sich an die Versprechen, die der Götze ihm macht. Unser Herz erhofft sich dann mehr von dem Götzen als es ihm geben kann.

„Beliebt sein“ kann mir nicht Freude schenken, vielleicht heute und morgen Spaß, aber keine tiefe Freude.

„Beliebt sein“ kann nicht die Probleme mit der Ehefrau lösen. Vielleicht gibt es mir eine Ausweichmöglichkeit, weil ich genug andere Menschen zum Sprechen habe, aber die Ehe wird scheitern, wenn Mann und Frau nicht gut miteinander kommunizieren.

„Beliebt sein“ wird dir nicht helfen, herauszufinden wer du bist, warum du einzigartig bist und welche Berufung du in meinem Leben hast. Du wirst vielleicht durch dein Beliebt-Sein schnell eine Arbeit finden, aber es wird dir nicht helfen das für dich Richtige zu tun.

Ein Götze erfüllt nicht was sich unser Herz davon erhofft. Sondern:

Ein Götze wird zum Herren und Richter über das Herz und nimmt das Herz gefangen.

Da ist eine Frau, die anfängt über Wege nachzudenken, um ‚beliebt zu werden‘.

„Wie soll ich die Nachricht auf Whatsapp so formulieren, dass meine Freundin einen guten Eindruck von mir hat?“ Dabei rückt die Wahrheit ein wenig in den Hintergrund.

Ein Mann denkt zu oft darüber nach, wie er beim anderen „angekommen“ ist.

Das heißt: Er fängt an, nicht mehr ganz ehrlich zu sein, sondern nur mehr das zu sagen, was der andere hören will, um ‚beliebter zu werden‘.

Langsam beginnt der Götze das Leben und das Verhalten zu verändern.

Die Gefahr eines Götzen liegt auch darin, dass er zum strengen Richter über unser Herz wird.

Was meine ich damit?

Entweder man schafft es beliebt zu werden. „*Ich* habe es geschafft! *Ich* bin die wichtigste Person im Dorf. Jeder kommt zu *mir*, wenn er Rat braucht.“ Giftiger Stolz schleicht sich ins Herz. „Ich habe was geschafft, was sonst niemand schafft!“ Stolz gemischt mit überheblichen Gedanken und Worten über sich selbst und Gedanken und Worte, die den anderen schlecht machen. „Wie kann man nur so dumm sein und es nicht schaffen, so wie ich es geschafft habe.“ Oder man schafft es nicht beliebt zu werden. „Ich Dummkopf, ich Trottel, ich habe es vermasselt. Ich werde es nie schaffen. Mich wird nie jemand lieben. Ihr habt alle Recht, wenn ihr mich hasst.“ Giftige Frustration und Depression schleichen sich ins Herz. Man verzweifelt daran, wenn das Beliebtheitsbarometer nicht steigt und man ist zerknirscht. Niedergeschlagene Gedanken und Worte, die einen schlecht machen. „Ich bin zu nichts gut, ich bin wertlos.“

Liebe Gemeinde, merkt ihr was der Wunsch beliebt zu sein macht, wenn er zum Götzen wird? Er versklavt das Herz und macht es überheblich oder wirft es zu Boden. Beides macht unser Herz kaputt.

Das haben Christen vor uns auch erlebt.

Wir haben es in der Lesung gehört, dass die Jünger Jesu darüber gestritten haben, wer im Reich Gottes ganz oben sein wird (Markusevangelium Kapitel 9). Wer wird der Beliebteste von uns sein? Die Tücken des Herzen werden offen gelegt.

Es gibt viele Geschichten und Lieder in der Bibel, die die Tücken Herzens offen legen.

Es gibt aber auch einen Weg das Herz zu schützen, „den Garten des Herzens“ zu schützen.¹

Indem ich meinem Herzen die Richtung weise.

¹ Sprüche 4, 23: Behüte dein Herz mit allem Fleiß, denn daraus quillt das Leben.

Wohin soll unser Herz laufen? Wem soll unser Herz nachlaufen? Laufen wird es auf jeden Fall.

„Papa, das ist nicht so wichtig, weil Gott einen liebt, braucht man das von anderen Menschen nicht mehr.“

„Weil Gott einen liebt.“ In der Bibel lesen wir sogar: Ja, so hat Gott dich und mich und die ganze Welt geliebt, dass er seinen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (frei nach Johannesevangelium Kapitel 3,16)

Gott ist in Jesus Mensch geworden, ist herabgestiegen, eingetaucht in diese, unsere Welt. Damit ist ihm die Tücke unseres Herzens nicht fremd. Darum kennt er das alles, er kennt, was jeden von uns treibt, was dich treibt und gefangen nimmt.

Jesus kennt es nicht nur, Jesus hat es durchlebt und getragen, auf sich genommen, an unserer Stelle und zu unseren Gunsten.

Er wirft sich den versklavenden Götzen entgegen und besiegt sie. Jesus befreit unser Herz, Jesus besiegt die Herren, die unserer Herzen versklaven.

Das ist Karfreitag und Ostersonntag. Jesus besiegt alle Götzen.

Im Glauben vertrauen wir Jesus und bergen uns in der Hand des Siegers. Alle Götzen sind besiegt, die unser Herz kaputt machen.

Was ist also die Richtung, in die wir unser Herz weisen sollen?

Es gibt nur eine Richtung: ab in Arme Jesu!

Jesus ist der Weg, der den Garten des Herzens neu zum Blühen bringen wird. Jesus ist es, der unser Herz nicht austrocknen lässt. Er ist das Mittel, das mein Garten des Herzens benötigt, um nicht aus einer guten Sache einen Götzen zu machen. Jesus ist der Regen, der den ausgetrockneten Boden meines Herzens neu werden lässt. Ab in die Arme Jesu.

Das kann durch ein einfaches Gebet geschehen. Ein Gebet sind Worte, die wir sprechen. Wir vertrauen darauf, dass Gott sie hört.

So kann man beten: „Schaffe in mir, Jesus, ein neues Herz.“²

Oder:

„Hilf mir, befreie mich!“ Jesus hört unsere zögernden Worte.

² Nach Psalm 51, 12: Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, beständigen Geist.

Wer sich Jesus zuwendet, wird eine Antwort bekommen.
Wenn unser Herz auf Jesus ausgerichtet ist und wir mit ihm verwachsen sind,
dann wird Neues geschehen:

„Wir werden Schönes sehen, ohne es haben zu müssen.
Wir werden beliebt werden und demütig bleiben.
Wir werden Dinge aus der Hand geben, ohne daran zu zerbrechen.
Wir werden aber auch Gott, den Vater, Jesus, den Sohn, und den Geist Gottes
mehr und mehr lieben. Unser Herz wird eine neue Ordnung der Werte lernen
und erkennen, was ewig ist und was zeitlich ist.“³

Also: „Beliebt-Sein ist nicht *so* wichtig, weil Gott einen liebt, dann *braucht* man
das von anderen Menschen nicht mehr.“

„Und damit wir jetzt nicht komisch werden, liebe Gemeinde: Ich habe ganz viel
Spaß mit meinen Spielzeugen, meiner Uhr, die meine Schritte zählt. Ich bin ein
ganz klein bisschen vernarrt in meine kleine Sammlung von Fußball-Trikots, und
ich stehe manchmal vor meinen Büchern und finde das toll. Ich bin dankbar,
dass wir in einem schönen Haus wohnen und weder frieren noch hungern. Ich
bin dankbar, dass für unser Alter gut gesorgt ist. Ich bin fröhlich, wenn ich bei
Freunden beliebt bin. Ich darf die Dinge nutzen und mich an ihnen freuen. Aber
ich möchte ihnen nicht dienen. Sie sollen dem dienen, wozu sie da sind.“⁴

Wenn das auch euer Wunsch ist, liebe Gemeinde, dann spricht mit mir: Amen.

³ Dieser Paragraf ist übernommen aus: Herbst/Todjeras, Verwurzelt, Seite 154.

⁴ Dieser Paragraf ist übernommen aus: Herbst/Todjeras, Verwurzelt, Seite 153.